

Zeitschrift: Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage

Herausgeber: Bund Schweizer Landschaftsarchitekten und Landschaftsarchitektinnen

Band: 23 (1984)

Heft: 3: Landschaftspflege in Entwicklungsgebieten = Entretien du paysage dans les régions de développement = Landscape preservation in developing regions

Nachruf: Zum Gedenken an Hans Jakob Barth, Riehen = En hommage à Hans Jakob Barth

Autor: Arioli, R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das ist die eine Seite des Schöpfertums von Roberto Burle-Marx. Die andere Seite ist seine Malerei. Auf vielen Ausstellungen im In- und Ausland haben die farbigen Kompositionen des Jubilars Anerkennung und Bewunderung gefunden. Die Aussagekraft seiner vielen Federzeichnungen ist erstaunlich.

Der Künstler, in geistiger und körperlicher Frische immer noch hart arbeitend, baut sich auf seinem wunderschönen Besitz in Guaratiba ein neues Atelier, von dem aus er die weite Restinga da Marabaya mit den ausgedehnten Mangrovenbeständen und offenen Wasserflächen übersehen kann. Hier erhält er seine schöpferischen Impulse ebenso wie auf seinen Expeditionen in das Amazonas-Gebiet. Im letzten Herbst kehrte er von einer 6wöchigen Reise in den Norden des Landes zurück und fand zusammen mit einer grösseren Gruppe von Landschaftsarchitekten, Botanikern und Gärtnern wieder eine ganze Reihe von bisher unbekannten Pflanzen. Er sah aber auch gerade im Amazonas-Gebiet die skrupellos beginnende Zerstörung dieses einmaligen Regenerationsgebietes der Erde. Er ist verbittert, dass in Brasilien täglich 1,5 Mio Bäume geschlagen werden, dass grosse Flächen abgebrannt werden, die dann wegen ihrer Ungeeignetheit für Weideflächen der Erosion anheimfallen. Und er kämpft in der Presse und in Vorträgen unerbittlich gegen diese Zerstörung, die angesichts des explosiven Bevölkerungswachstums katastrophale Ausmasse annimmt. Gewiss, die Zwänge sind gross in diesem riesigen Land, jedoch mit Vernunft und ökologischem Verantwortungsbewusstsein müssten die Dinge besser gesteuert werden können. Aber daran fehlt es eben hier wie überall.

Roberto Burle-Marx, unser grosser Kollege und universeller Künstler, möge noch viele Jahre in Frische und Gesundheit tätig sein. Die Landschaftsarchitekten der Welt gratulieren dem Jubilar in kollegialer und freundschaftlicher Verbundenheit!

Zum Gedenken an Hans Jakob Barth, Riehen

Viele wussten schon seit Monaten von der schweren Erkrankung von Hans Jakob Barth, und ihnen war, wie ihm selbst auch, bewusst, dass diese sich meistens als stärker erweist denn alle ärztliche Kunst. Trotzdem fällt nun der endgültige Abschied schwer.

H.J.B. wurde am 6. April 1925 als jüngster Sohn des Theologie-Professors Karl Barth in Göttingen geboren. Die politischen Ereignisse bewogen die Familie 1935 zur Wohnsitznahme in der Schweiz, wo Hans Jakob seinen weiteren Lebensweg beschritt. 1954 heiratete er hier Renate Ninck, die, wie er selber auch, künstlerischer Betätigung zugetan, ihn bis zu seinem Tod am 25. Juli 1984 in einer glücklichen Ehe begleitete.

Hans Jakob Barth war Mitglied von zwei Berufsorganisationen. Beim Bund schweizerischer Garten- und Landschaftsarchitekten war er anfänglich ein eher zurückhaltendes Mitglied. Doch war ihm, dem ausgeprägten Individualisten, der Wert einer Gemeinschaft ebenso bewusst. So arbeitete er mit ganzem Einsatz in Arbeitsgruppen und Kommissionen mit. Dafür werden ihn die Kollegen vom BSG in dankbarer Erinnerung behalten.

Im verhältnismässig kleinen Kreis der Sektion Basel des Vereins der ehemaligen Schüler der Gartenbauschule Oeschberg bewegte sich H.J.B. recht gerne, weil er dort nicht nur Kollegen, sondern auch Freunde traf. Er war zwar selbst kein Ehemaliger. Doch ist die Kategorie Passivmitglied in diesem Fall gar nicht zutreffend, denn er beteiligte sich lebhaft an den Fachgesprächen, hielt selbst sehr beachtete Vorträge und arbeitete im Vorstand mit. Die ehemaligen Oeschberger werden ihn als Fachmann, Künstler und Freund sehr vermissen.

Aus unsrer zwar nicht sehr häufigen Gesprächen erhielt ich den Eindruck, dass drei Dinge sein Leben bestimmten und ausfüllten. Er sagte es nie direkt, aber es war spürbar, dass seine Familie ihm immer das Wichtigste und Liebste war. In ihr konnte er das ihm als Künstler so bedeutsame Anliegen verwirklichen, nämlich Kunst und Leben miteinander zu verbinden.

et de jardiniers toute une série de plantes jusqu'ici inconnues. Mais il a vu aussi en Amazonie le début de la destruction sans scrupules de ce «poumon de la terre». Il s'agit à la pensée qu'au Brésil on abat chaque jour 1,5 million d'arbres, que de grands territoires sont incendiés qui deviennent à proie de l'érosion car ils ne se prêtent pas à la pâture. Et dans la presse et par des conférences, il combat inlassablement contre cette destruction qui devient catastrophique eu égard à la croissance explosive de la population. Bien sûr, les contraintes sont grandes dans cet immense pays, mais avec de la raison et un sentiment de responsabilité écologique, on devrait pouvoir mieux diriger les choses. Mais ces qualités manquent, ici comme partout. Nous souhaitons à Roberto Burle-Marx, notre collègue et artiste universel, de vivre encore de nombreuses années pleines de force et de santé. Les architectes-paysagistes du monde entier félicitent le jubilaire cordialement et amicalement.

botanists and gardeners, again found a whole series of previously unknown plants. But, precisely in the Amazonian basin, he also saw the beginning of the unscrupulous destruction of this unique area of regeneration in the world. He is embittered that 1.5 million trees are cut down every day in Brazil, that vast areas are burnt down and then fall prey to erosion because they are unsuitable for grazing purposes. And he fights relentlessly in the press and in lectures against this destruction which is rapidly taking on catastrophic forms in view of the explosive growth in population. It is true that the pressures are great in this huge country, but with a little common sense and sense of ecological responsibility it should surely be possible to control things better. But there is the same lack of these here as elsewhere.

We should like to wish Roberto Burle-Marx, our great colleague and universal artist, many more years of vigour and good health. The landscape architects of the world extend their heartiest congratulations to him with great affection.

Als zweites war H. J. B. die Malerei wichtig, die ihn ja schon in seiner Gymnastikzeit beschäftigte. Wenn ich mich nicht irre, riet sein Vater ihm damals, noch irgendeinen Beruf dazu zu erlernen, welcher ihm notfalls eine, wenn auch bescheidene, materielle Lebensgrundlage gewähren könnte. Auf den Rat eines Malerfreundes wandte er sich der Gärtnerei zu. Das Zeichnen und Malen war ihm aber wichtiger, und er hat wohl dann und wann erwogen, ob er sich nicht ganz der Kunst zuwenden sollte. Er tat es nicht, aber es ist doch bezeichnend, dass sein letztes und grosses Werk in der Öffentlichkeit und für die Öffentlichkeit seine Ausstellung im Berowergut war. Deren grosser Erfolg freute ihn vor allem deshalb, weil er darin einen Beweis sah, so vielen Menschen mit seinen Bildern Freude gemacht zu haben.

Die Ratschläge seines Vaters und seines Malerfreundes waren richtig, und die Gärtnerei wurde als drittes für sein Leben bedeutungsvoll. H. J. B. hat seine gärtnerische Laufbahn in einem Stauden-Betrieb als Lehrling begonnen und wähle nach anfänglichen Unsicherheiten aus den vielfältigen Möglichkeiten der gärtnerischen Betätigung den Bereich der Gartengestaltung aus. Er war auch hier, wie in der Malerei, ein Selbstmadelman, der sich ohne Schulen sein Wissen zusammensuchte und sein Können selbst erarbeitete. Er sagte, dass er erst richtig angefangen hätte zu leben, als er das Gymnasium verlassen hatte und die Gärtnerlehre beginnen konnte. Dass er damit den ersten Schritt in ein riesengrosses, ihm wie auch seiner Umgebung wahrscheinlich ganz unbekanntes Neuland tat, konnte er erst nach und nach erfahren.

H. J. B. hat mich in den ersten Jahren seiner selbstständigen Tätigkeit als Gartengestalter wegen ihn beschäftigender Fachprobleme einmal aufgesucht. Damals ist mir aufgefallen, mit welch seltenem Ernst er den Dingen auf den Grund zu gehen suchte. So erstellte er als begabter Zeichner im Laufe seiner Praxis etwa 400 Perspektivezeichnungen, aber nicht um seinen Kunden damit etwas vorzugaukeln, sondern um für sich selbst die Richtigkeit seiner Planungen mit den bildhaften Darstellungen zu überprüfen. Als seinen besten Lehrmeister bezeichnete er den einstigen Stuttgarter Gartenarchitekten Otto Valentien, dessen Bücher und Zeichnungen er sehr schätzte und den er auch in seinem Alterswohnsitz am Bodensee mehrmals aufsuchte. Dank seiner Darstellungsgabe wurde H. J. B. auch als nebenamtlicher Lehrer für das Freihandzeichnen an das Technikum in Rapperswil berufen.

In seiner Tätigkeit als Gartengestalter war ihm immer das Wichtigste, zuerst eine Art von Inventar von all dem zusammenzustellen, was für einen bestimmten Auftrag von Bedeutung sein konnte, angefangen bei den örtlichen Gegebenheiten bis zu den Forderungen und Wünschen der Auftraggeber, und erst dann suchte er mit der Planung daraus das Mögliche und Beste zu einem harmonischen Ganzen zusammenzufassen. Diese Arbeitsweise hielt er während der rund 25 Jahre seiner selbstständigen Tätigkeit konsequent ein, obwohl man mit solcher Gründlichkeit keine

Reichtümer scheffeln kann. Er fand aber reiche Anerkennung, auch in seiner Wohnsitzgemeinde, wo die schöne Wettsteinpromenade mit dem historischen Garten hinter dem Lüscherhaus Zeugnis von seinem Können ablegt. Die Wiederherstellung historischer Gärten wäre zu einem von ihm bevorzugten Arbeitsgebiet geworden. Ausser dem genannten hatte er noch einige andere solche Aufträge erhalten, welche er mit besonderer Hingabe und Gründlichkeit bearbeitete. Um so schwerer war er betroffen, wenn er in diesem Zusammenhang sich mit unsachkundiger Besserwisserei herumschlagen musste. Sicher machten ihm solche Dinge schwer zu schaffen. Die im Erwerbsleben unvermeidlichen Widderwärtigkeiten sind somit unserem Freund nicht erspart geblieben. Aber er erschien uns deswegen nie als ein vergrämtes Wesen. Er ist in unserer Erinnerung ein fröhlicher Mensch, und wenn es sein muss, war er ein tapferer Kämpfer für seine Überzeugung. Wie er fast ein Jahr lang mit klarem Denken und Bewusstsein auf das Sterben hin gelebt hatte, hat uns alle, die auch nur ein wenig daran teilnehmen konnten, tief beeindruckt. Er bleibt uns mit seinem Leben und Arbeiten und mit seinem Sterben ein grosses Vorbild.

R. Arioli



En hommage à Hans Jakob Barth

Beaucoup savaient depuis des mois déjà que Hans Jakob Barth était gravement malade et tous étaient conscients, lui aussi, que le mal dont il était atteint était le plus souvent plus fort que tout l'art de la médecine. Malgré tout, l'adieu définitif nous est difficile.

H. J. B. est né le 6 avril 1925 à Göttingen, fils cadet du professeur de théologie Karl Barth. Les événements politiques poussèrent la famille à venir s'installer en Suisse en 1935, où Hans Jakob poursuivit sa carrière. En 1954, il épousa Renate Ninck, qui tout comme lui exerçait une activité artistique et qui, jusqu'à sa mort survenue le 25 juillet 1984, partagea sa vie de couple heureux.

Hans Jakob Barth était membre de deux organisations professionnelles. Comme membre de la Fédération suisse des architectes-paysagistes, il se montra au début plutôt réservé. Mais l'individualiste très marqué qu'il était n'en connaissait pas moins la valeur d'une communauté. Et il s'engagea pleinement dans les groupes de travail et les commissions. Les collègues de la FSAP se souviendront de lui avec reconnaissance.

H. J. B. aimait tout particulièrement le contact avec le cercle plutôt restreint de la section Bâle de l'Association des anciens élèves de l'Ecole d'horticulture Oeschberg, où il rencontrait non seulement des collègues, mais aussi des amis. Bien que lui-même n'était pas un ancien. Et pourtant, la catégorie membre passif ne convient pas du tout dans ce cas, car il participa de manière active aux colloques professionnels, fit lui-même des conférences dignes d'attention et travailla dans le comité. Les anciens d'Oeschberg le regrettent en tant que spécialiste, artiste et ami. De nos conversations, bien que pas très fréquentes, j'ai gardé l'impression que trois choses déterminaient et remplissaient sa vie. Même sans jamais l'exprimer vraiment, on sentait que sa famille était pour lui ce qu'il avait de plus précieux et de plus cher. Elle lui permettait de réaliser ce qui signifiait tant à l'artiste qu'il était, à savoir de pouvoir allier art et vie.

A la deuxième place venait pour H. J. B. la peinture à laquelle il s'intéressa déjà à l'époque du gymnase. Si je ne m'abuse, son père lui conseilla alors d'apprendre encore n'importe quelle autre profession qui lui assurerait, en cas de besoin, une base vitale matérielle même si elle était modeste. Il suivit le conseil d'un ami peintre et se tourna vers l'horticulture. Mais le dessin et la peinture étaient plus importants pour lui et, une fois ou l'autre il envisagea bien de choisir définiti-

tivement l'art. Il en le fit pas, mais il est significatif que sa dernière et grande œuvre publique destinée au public a été son exposition au Berowergut. Le grand succès de celle-ci le réjouit surtout parce que c'était pour lui la preuve d'avoir fait plaisir à un très grand nombre de personnes avec ses tableaux.

Les conseils données par son père et son ami peintre s'avèrent justes et l'horticulture devint le troisième centre d'intérêt de sa vie. H. J. B. commença sa carrière dans l'horticulture comme apprenti dans une entreprise de culture de sous-arbrisseaux et choisit parmi les nombreuses activités offertes dans le domaine de l'horticulture, après quelques hésitations, celui de l'aménagement des jardins. Là aussi, tout comme dans la peinture, il était un autodidacte qui acquiert son savoir sans école. Il dit qu'il avait vraiment commencé à vivre seulement après avoir quitté le gymnase et pu commencer l'apprentissage de jardinier. Que ce pas était le premier dans un immense domaine, qui pour lui et son entourage était probablement tout à fait inconnu, il ne devait s'en rendre compte que petit à petit.

Dans les premières années de son activité indépendante en tant qu'architecte-paysagiste, il m'avait une fois rendu visite à cause de problèmes professionnels qui le préoccupaient. J'ai remarqué alors avec quel sérieux il voulait aller au fond des choses. C'est ainsi qu'il établit, dessinateur doué qu'il était, au cours de son activité près de 400 dessins en perspective, non pas pour en mettre plein la vue à ses clients, mais afin de vérifier pour lui-même la justesse de ses projets par des représentations figuratives. Il considérait comme son maître l'ancien architecte-paysagiste de Stuttgart, Otto Valentien, dont il appréciait beaucoup les livres et les dessins et auquel il rendit plusieurs fois visite à son domicile de retraite

au bord du lac de Constance. Grâce à ses dons de représentation, H. J. B. fut appelé à occuper le poste de professeur à temps partiel pour le dessin à main levée au Technicum de Rapperswil.

Dans l'exercice de sa profession, l'essentiel était toujours pour lui de d'abord établir une espèce d'inventaire de tout ce qui pouvait avoir de l'importance pour un certain projet, à commencer par les données locales et jusqu'aux exigences et désirs du client et de n'essayer qu'ensuite au moyen de la planification de rassembler le mieux possible tous les éléments pour former un tout harmonieux. Pendant les 25 années de son activité indépendante, il travailla toujours de cette manière bien qu'avec une telle minutie, on ne peut guère gagner des fortunes. Mais cela lui valut beaucoup d'estime, également à son lieu de domicile où la belle «Wettsteinpromenade» et son jardin historique derrière le «Lüscherhaus» témoignent de son savoir-faire. La restauration de jardins historiques aurait pu devenir son champ d'activité préféré. A part le jardin déjà mentionné, il avait été chargé de quelques autres travaux de ce genre qu'il effectua avec dévouement et minutie. Il était d'autant plus frappé quand il devait se battre avec la pédanterie incomplète à ce propos. Les désagréments inhérents à toute activité professionnelle ne furent pas non plus épargnés à notre ami. Mais il ne donna jamais l'impression d'un être aigri pour autant. Nous gardons le souvenir d'un homme joyeux, qui, quand il le fallait, savait défendre avec courage ses opinions. La manière dont, pendant presqu'une année, il a attendu la mort, en possession de tous ses sens, a profondément impressionné tous ceux qui, de près ou de loin, ont pris part. Avec sa vie, ses travaux et sa mort, il restera pour nous un homme exemplaire.

R. Arioli

Literatur

Die Grünflächen der Stadt Basel

Doktorarbeit, erschienen als Heft 28 der «Basler Beiträge zur Geographie», im Buchhandel für Fr. 24.– erhältlich

In Kommission bei Wepf & Co., Basel

Grünflächen in der Stadt sind kein schöner Luxus, sondern eine wesentliche Voraussetzung für die körperliche und geistige Gesunderhaltung der dort wohnenden Menschen. In der überrationalen, künstlichen Stadtmwelt bilden Gärten und Parkanlagen, Bäume und Blumen das notwendige Gegengewicht, bieten sie doch die letzte Möglichkeit einer unmittelbaren Konfrontation mit der Natur.

Der Autor zeigt auf, wie sich diese Erkenntnis allmählich im Bewusstsein der Bürger und der Behörden der Stadt Basel durchgesetzt hat. Die Pioniere des «grünen Basel» werden eingehend gewürdigt. Dargestellt ist die Entstehung und Entwicklung der Grünanlagen, insbesondere aber die Geschichte der Familiengärten, deren Wert für den einzelnen wie für die ganze Stadt vom Verfasser besonders hoch eingeschätzt wird. Die Studie weicht den Problemen der Gegenwart nicht aus. Ein wichtiger Teil der Arbeit behandelt die Vorgänge, welche unser Stadtgrün verändern. An aktuellen Beispielen wird gezeigt, wie neue Grünflächen entstehen, bisherige verschwinden, andere ihre Aufgabe wechseln. Als Grundlage für die Beurteilung der gegenwärtigen Situation dienen zahlreiche bisher unveröffentlichte Statistiken und eigene Bestandesaufnahmen. Eine Befragung von Parkbesuchern und Familiengärtner gibt Aufschluss über deren Ansprüche und Gewohnheiten.

Mit seinen Verbesserungsvorschlägen möchte der Verfasser schliesslich mithelfen, ein nutzbares Stadtgrün für alle zu schaffen, das die Natur stärker als bisher zum Zuge kommen lässt, damit das Grün dem Städter mehr biete als nur Fläche: echten Erholungsraum.

Das Buch vom Boden

Von Dr. Heinrich Rid, München
341 Seiten mit 17 Farb- und 47 Schwarzweissfotos sowie 57 Zeichnungen und 70 Tabellen. Kst. mit Schutzumschlag DM 78.–
Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart

Das Buch will in der Betrachtung und Beurteilung des Bodens zum Denken in längeren Zeiträumen und grossen Zusammenhängen anregen, zeigt aber auch auf, dass alle, die mit dem Boden arbeiten, Verbraucher von Theorien und Hypothesen sind.

Der Autor benützt zur Erläuterung seiner Darstellung das Bild der Pflanze: «Die Wurzeln des Ackerbaus gründen in der Geologie, Bodenkunde und Bodenphysik, und – der Vergleich mit der Pflanze sei erlaubt – der Stamm stellt die Komponenten der Humusversorgung, der mineralischen Düngung, der Bodenbearbeitung und -pflege, der Melioration dar. Schliesslich bildet das Blattwerk die Erweiterung der früheren Basis, die in der gesunden Ernährung und in der Ökologie mit ihren Belastungen gipfelt. Diese Einzelfaktoren stehen nicht isoliert für sich, sondern reihen sich oft beinahe zwangsläufig in einem engen Verbund aneinander.»

Der Inhalt dieses zeitgemässen bodenkundlichen Werks ist gegliedert in die Abschnitte: Rückblick und Umschau / Die Stellung der Geologie / Bodentypen und geologische Formationen / Das Bodengefüge / Chemisch-physikalische Abläufe / Biologie und Mikrobiologie des Bodens / Die Bodendiagnose / Bodenpflege / Melioration / Bodennutzung und Bodenproduktion / Die Stellung des Bodens in der Umwelt / Futurologie der Bodenforschung.

Aus diesen Angaben geht hervor, dass hier ein Werk vorliegt, das sein Thema in ungewöhnlicher Breite und Tiefe angeht und auch den aktuellen Problemen die ihnen gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Die vielen instruktiven Abbildungen, Zeichnungen und Tabellen verdeutlichen das im Text Vorgetragene bestens.

HM
Der Bericht stellt ein erstes Zwischenergebnis des Forschungsprojektes «Grundlagen und Möglichkeiten ökologischer Planung» dar, das am Fachbereich Landschaft des ORL-Instituts bearbeitet wird, und will nicht eine neue Methode konzipieren, sondern einen Überblick über bisher angewendete Verfahren bieten.

Ein erstes Kapitel befasst sich mit dem Stellenwert der Landschaftsplanung im Planungsprozess. Bezugnehmend auf eine frühere ORL-Stu-



JAPANISCHE STEINLATERNEN

ARTARDIN

Planung exklusiver Gärten

Hugo Baumann, Gartenarchitekt
Südstr. 13/15, 8172 Niederglatt
Telefon 01/8500269

Berücksichtigung ökologischer Forderungen in der Raumplanung

Methodische Ansätze und Fallbeispiele
M. Gfeller, U. Kias, H. Trachsler unter Mitarbeit von R. Ch. Schiltner, Leitung: W. A. Schmid
Berichte zur Orts-, Regional- und Landesplanung Nr. 46. Zürich 1984, 233 Seiten, 91 Abbildungen, 19 Tabellen, Fr. 20.–